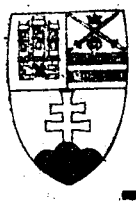
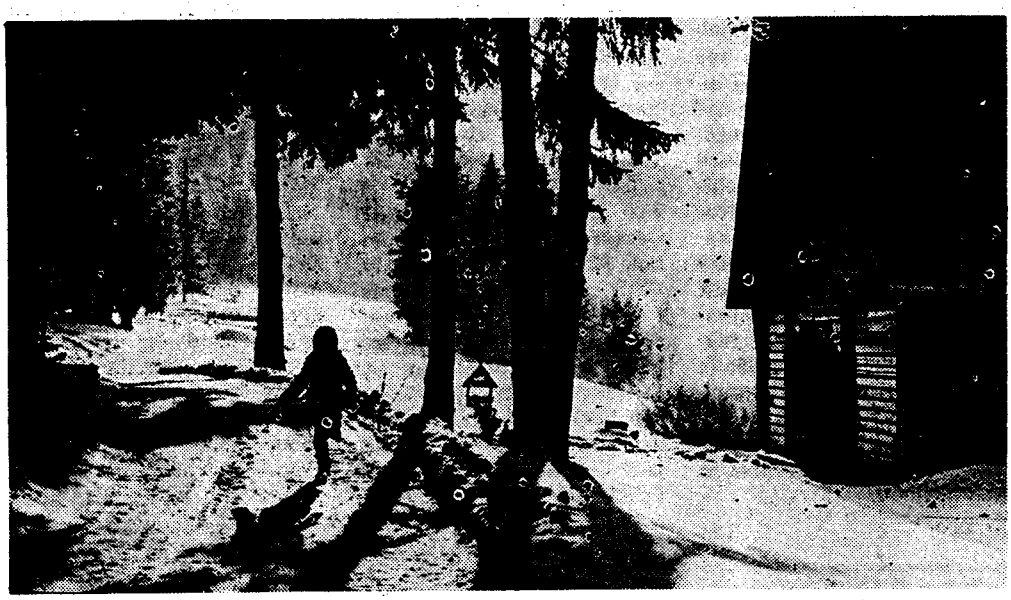
Karpatenblatt



Orgán Karpatskonemeckého spolku na Slovensku
Organ des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei

1. JAHRGANG — FOLGE 5 ● DEZEMBER 1992 ● Kčs 3,—



Winter im Weihnachtswald (unter dem Königsberg/Kráľova hola). Foto: M. Repka

Weihnachtsfrieden

Weihnachtsglocken klingen
möchten Frieden künden
für die ganze Erde.

Sie tönen wie Engelschöre
aus des Himmels Sphäre
nieder auf die Erde.

Möge doch ihr ehernes Tönen
Völker und Mächte versöhnen
überall auf Erden.

Dann könnte auch hienieden
werden ewiger Frieden
auf der ganzen Erde.

Julius Schuster

Allen unseren Lesern im Inn- und Außland und allen Mitgliedern des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei wünschen wir ein frohes WEIHNACHTSFEST und ein gesundes, friedliches und glückliches JAHR 1993!

Die Schriftleitung
des Karpatenblattes

„Die Slowakische Republik wird die Rechte respektieren und die Verpflichtungen erfüllen, die sich auf die Nationalitätenminderheiten und die ethnischen Gruppen beziehen im Einklang mit den Normen des internationalen Rechtes, mit dem internationalen Standard und mit den Verplichtungen, die auf der Ebene des KEBS aufgenommen wurden."

Aus der Erklärung des Nationalrates der SR an die Völker unr Parlamente.

Sehe doch, ein Licht strahlt ins Dunkle

Doch das Licht beeindruckt uns an sich gar nicht mehr sonderlich, denn schließlich ist es selbstverständlich, daß wir nur mit einem Knopfdruck Licht einschalten können. Zudem sehen wir in dieser vorweihnachtlichen Zeit eine Menge Lichter, an Girlanden und Christbäumen, auf Straßen und Plätzen, in Schaufenstern und Geschäften. Auch zu Hause haben wir Kerzen, die wir anzünden.

Kommt es da auf ein Licht mehr, das ins Dunkle strahlt, noch an? Und doch, bei all den Lichtern um uns, kann es in uns selber dunkel sein. In dieser Zeit des Advents geht es um das eine Licht, das in das Dunkel in uns strahlen will. Alle anderen Lichter, denen wir zur Zeit begegnen oder die wir selber anzünden, wollen uns auf das eine Licht hinweisen, das in diese Welt kam, auf den HERRN, dessen Geburtstag wir an Weihnachten feiern. Freilich wird das Dunkel in uns an diesem Fest nicht schlagartig hell, denn was wir an Belastungen und Leid zu tragen haben, können wir nicht so einfach abwerfen. Aber wir werden fähig, aus der Botschaft vom Kind in der Krippe herauszuhören, daß uns ein Funken Hoffnung und ein Licht für das Dunkel unseres Lebens zugesprochen wird.

In dem Märchen „Der kleine Prinz heißt es: „Man sieht nur mit dem Herzen gut" und ich möchte hinzufügen, man hört auch nur mit dem Herzen gut. So wollen wir uns gegenseitig wünschen, daß wir mit dem Herzen hören lernen, welchen Trost uns die Weihnachtsbotschaft vermitteln will. Wir wollen uns wünschen, daß wir mit dem Herzen den Funken Hoffnung sehen lernen, den Weihnachten uns schenkt und das Licht entdecken, das auch in das Dunkel unseres Lebens strahlt.

Wenn wir mit dem Herzen sehen und hören, kann das, was diese schöne Zeit vor Weihnachten ausmacht, uns ganz anders anrühren und froh machen, selbst dann, wenn wir wissen, daß vieles im Grunde nur dazu dient, um das Weihnachtsgeschäft anzukurbeln.

Ich meine, wir müßen das alles nicht nur kritisch und abwertend sehen. Dann kann die vorweihnachtliche Stadt mit ihren geschmückten Straßen und Geschäften uns doch auch anrühren und ein Weihnachtslied uns von innen still werden lassen, trotz aller Betriebsamkeit um uns herum. Deshalb rufe ich euch zu: „Ein Licht strahlt ins Dunkel!" Vergeßt es nicht, was das Schicksal auch für Euch bestimmt haben mag.

(sch)

CHRONIK

Wie man mit den Deutschen umgeht

Anfang Dezember fand auf der Ebene des Bundestages in Bonn eine Tagung über die Lage der deutschen Minderheit in Osteuropa statt. Im Namen der Karpatendeutschen in der Slowakei sprach der Vertreter des KdV Prof. O. Sobek. Er führte an, daß die guten Beziehungen der Karpatendeutschen mit den offiziellen Vertretern Hoffnung geben, daß nach der Gründung der selbstständigen Slowakei viele ihrer Wünsche, die bisher nicht befriedigt wurden, erfüllt werden können. Es geht um den Aufbau eines Schulsystems mit deutscher Unterrichtssprache als Muttersprache, um Entfaltung von Kulturaktivitäten und im politischen Bereich um Aufhebung der Benesch-Dekrete. Der Vorsitzende der Abgeordnetengruppe der Regierungsparteien für Vertriebenenfragen Hartmuth Koschik komentierte diesen und auch weitere Vorträge von Vertretern der Nationalitätenminderheiten, daß sich die Regierungen in Prag, Preßburg und Bonn mit diesen vorgetragenen Wünschen je früher konkret befassen werden müssen.

(kb)

Mit dem Namen Majunke verbunden

Das Haus in Georgenberg/ Spišská Sobota, wo einst der berühmte Architekt deutscher Abstammung Gedeon Majunke lebte, leuchtet in neuem Kleid. Die Stadtverwaltung von Deutschendorf/Poprad hat das Haus unentgeltlich zu Verfügung gestellt. Das Rote Kreuz hat das Haus renoviert und so ist es noch vor Weihnachten bereit, Asyl alten Leuten zu bieten die auf Hilfe und Fürsonge angewiesen sind. Hier wird auch eine Auskocherei für Rentner eingeführt. Die Vertreter des Roten Kreuzes haben uns versichert, daß das Haus auch in Zukunft mit dem Namen Gedeon Majunke verbunden bleibt. Er realisierte nicht nur Gebäude für das Gesundheitswesen, sondern er war schon im J. 1910 Gründer und Vorsitzender des Roten Kreuzes in Georgenberg.

(n)

Sonntag früh auf der Welle „Slovensko 3"

Deutsch im Radio

In all den vergangenen Nachkriegsjahren hatten wir Karpatendeutsche in der Slowakei keine Möglichkeit uns an regelmäßen Sendungen der Maßmedien zu beteiligen. Dies hat sich jetzt grundlegend geändert: Seit Juli dieses Jahres können wir unser Periodikum, das „Karpatenblatt" herausgeben und ab Dezember 1992 erhalten wir jede zweite Woche je eine Stunde Sendezeit im Slowakischen Rundfunk und zwar für das ganze Gebiet der Slowakei (also keine Regionalsendung!)

Die 1. Sendung wurde ausgestrahlt am 6. Dezember von 6.30—7.30. Die 2. Sendung wird ausgestrahlt am 20. Dezember von 6.30—7.30 undzwar auf Slovensko 3, Mittelweile, Frequenz 1071 kHz, 280 m; diese relativ ungünstige Sendezeit (Sonntag früh) wird im nächsten Jahr korrigiert werden. (Schon für den 1. 1. 1993 wird eine Sendezeit um 14.00 geplant).

Die Sendeprogramme für das 1. Halbjahr 1993 werden in Dezmber 1992 in der Redaktion konzipiert werden.

Die Sendungen werden keinen politischen Charakter haben, sie sollen vielmehr über das Leben, Brauchtum, Tradition, Kultur und Sprache der Deutschen in der Slowakei berichten. (wg)

Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik:

Gemeinsame Vertretung gewählt

Laut einer Nachricht in der „Prager Zeitung" kamen am 7. November 1992 die Vertreter fast aller Landesverbände der in der Tschechischen Republik existierenden deutschen Verbände in Reichenberg/Liberec zusammen, um die Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien zu konstituieren.

Nach eingehendem Bericht von Walter Piverka, dem Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der deutschen Verbände, über den Weg der Einzelverbände in Böhmen, Mähren und Schlesien nach der „Sanften Revolution", über die Arbeitsgemeinschaft, bis hin zur Landesversammlung der Verbände, wurde das Präsidium der Landesversammlung gewählt.

Dem Präsidium gehören an: Hilde Sura, Elbogen, Gernard Stübinger, Komotau, Hans Korben, Troppau, Erich Scheicher, Budweis, Peter Paukert, Gablonz und Erwin Scholz aus Reichenberg. Zum Präsidenten der Landesversammlung wurde der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen der Region Reichenberg, Erwin Scholz gewählt.

Der Vorsitzende des Karpatendeutschen Vereines in der Slowakei Wilhelm Gedeon beglückwünschte den Präsidenten der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Erwin Scholz, zu seiner Wahl.

Er teilte ihm die Bereitschaft des Karpatendeutschen Vereines in der Slowakei mit, auch weiterhin die gegenseitigen Kontakte mit den deutschen Landesvereinen in Böhmen, Mähren und Schlesien zu pflegen und zu erweitern.

In einer Erklärung der Landesversammlung heißt es u. a.: „Wir in Böhmen, Mähren und Schleisen verbliebenen Deutschen verstehen uns als loyale Staatsbürger der Tschechischen Republik. Wir sind daran interessiert, das Verhältnis zu unseren tschechischen Mitbürgern und zu den Angehörigen weiterer ethnischer Minderheiten in der Republik positiv zu gestalten und Vorurteile abzubauen. Wir verstehen uns aber auch als Brükke und Mittler zwischen dem tschechischen Volk und unseren vertriebenen sudetendeutschen Landsleuten. Wir wollen dazu beitragen, Gräben zuzuschütten und eine Wiederbegegnung im Geiste der vielhundertjährigen gemeinsamen Geschichte und eines langen friedlichen Zusammenlebens zu ermöglichen."

(g—pz)

ZUR RESTITUTION

Mit dem Gesetz Nr. 243/ 1992 erhielten die tschechoslowakischen Staatsbürger deutscher Nationalität die Rückgabe des durch die Präsidenten-Dekrete aus dem Jahre 1945 konfiszierten landwirtschaftlichen Eigentums. Es ist nötig noch bis zum Jahresende sich an den Bodenamt, den die Bearbeitung der Anträge obliegt, zu wenden.

● **Wie uns Lm. Alexius Moser (Aalen) berichtet, wird der Westdeutsche Rundfunk 5 am 20. Dezember 1992 von 15,05 Uhr bis 16 Uhr unter dem Titel „Weihnachtsgeschichten" auch die Weichnachten 1945 im Lager Zipser Neudorf schildern.**

● **Der Generalkonsul Dr. Bricke hat bei seinem Besuch der Unterzips auch Schwedler besucht wo er von Franz Richweis am Rathaus empfangen wurde und sich über die dorttge wirtchaftliche Lage und das Schulwesen berichten ließ. Sein Besuch hat jedenfalls einen großen Optimismus ausgelöst.**

Eine Heimat für alle **Tribüne**

„Die Minderheiten haben in der Slowakei alle sozialen, politischen und auch kulturellen Voraussetzungen in einem solchen Maße, wie sie wohl keine einzige Minderheit in anderen europäischen Staaten hat. Deshalb glaube ich, daß auch die Kommissionen, die vom Europarat und vom Europarlament zu uns kommen, sich werden vergeWissern können, daß die negative Stimmung, die vor allem im Umkreis der ungarischen Minderheit entsteht, sehr schnell aufgeklärt wird."

IVAN GAŠPAROVIČ,
Vorsitzender des Nationalrates der SR

Hopgarten/Chmelnica: Die Wende hat ein positives Zeichen gesetzt

„Hier sind wir zu Hause"

Seine Eigenheit erhalten Hopgarten, wenige Kilometer südlich der polnisch-slowakischen Grenze, ist ein Dorf, das es nach menschlichem Ermessen gar nicht mehr geben dürfte. Mehr als 800 seiner 900 Einwohner sind Deutsche.

Was hat sich nach der Wende in diesem Dorf geändert?

Restitutiert wurde den Dörflern der gelichtete Gemeindewald, auf eine Rückgabe der verwahrlosten Felder legten sie keinen Wert. Kleinflächige Landwirtschaft, noch dazu ohne Mittel und ohne Maschinen, lohnt sich einfach nicht mehr. 40 Jahren Kommunismus war es beinahe gelungen, dem Dorf die Lebensgrundlage zu entziehen. Aber die Hopgartener lassen sich nicht unterkriegen. Sie wollen ein Sägewerk errichten, und suchen Partner in Deutschland und in Österreich. Karpatendeutsche Unternehmer in der Bundesrepublik stellen Arbeiter aus Hopgarten ein, um die Folgen der Arbeitslosigkeit wenigstens ein bißchen zu mildern. Mit dem Selbstbewußtsein geht es aufwärts. Die Kirche wurde restauriert, der Gottesdienst wird auf deutsch gefeiert, und das ganze Dorf ist dabei. Seit 1989 gibt es wieder eine Folkloregruppe und ein Volkstheaterensemble, die Lust zu lachen ist den Leuten nicht vergangen. Mädchen aus dem Dorf geben in der Schule Deutschunterricht, mit Hilfe des deutschen Konsulats in Preßburg wurden Lehrmaterialien beschafft. „Unser Traum", sagt Stefan Kozak, Vortsitzender der OG des Karpatendeutschen Vereins „wäre aber ein echter deutscher Dorfschullehrer."

(kps)

Zum Budget des KdV

Ein wichtiger Anziehungspunkt

Unser Verein besteht zum großen Teil aus der älteren Generation, was die Mitglieder betrifft. Sicherlich ist es ein Gebot der Stunde um unsere Jugend einzusetzen und ihr lu allen Bereichen zu helfen.

Ein wichtiger Anziehungspunk ist der Sport. Die Pflege des Sports fällt sicherlich in den Bereich eines Kulturvereines. Ich nehme an, daß wir auch zur Ausübung des Sports Mittel einplanen können. In der größten Ortsgemeinschaft des KdV in Metzenseifen haben sich wieder etwa 50 junge Männer zusammengefunden und möchten zwei Fußballmannschaften aufstellen und in den jeweiligen 1. Klassen mitspielen. Es handelt sich zumeist um Kinder oder Enkel unserer Landsleute. Selbstverständlich würden sie für die Farben unseres Vereines kämpfen. Dazu braucht man Ausrüstung und zur Deckung von verschiedenen Kosten Finanzen. Metzenseifen würde einen jährlichen Beitrag von ungefähr 60.000.— Kronen brauchen. Selbstverständlich sollten sich auch andere Ortsgemeinschaften unseres KDV melden, wo Voraussetzungen und Bedarf bestehen.

(jr)

Heimatklänge in Amerika

Internationales Zipsertreffen in Philadelphia ● Wenn man sich nach 50 Jahren wieder begegnet

Über das **Treffen der Zipser Deutschen im September dieses Jahres in Philadelphia (USA)** hat unser Blatt bereits kurz berichtet. Nach Philadelphia kamen deutsche Zipser aus allen Teilen der USA, aus Kanada, Mexiko und Europa (außer der Slowakei). Informationen über daß Treffen erhielten wir von unseren Lesern in der USA und Herr Thomas Reimer hat uns sogar ein Zeitungsartikel aus der „New Yorker Staatszeitung" übermittelt. Und so zittieren wir: „Das Programm begann mit Grußworten an 400 Gäste von John Gally, MCEduard Menhardt, vom Komiteevorsitzenden des Treffens und Oskar Marczy, dem 2. Vorsitzendem der Karpatendeutschen Landsmannschaft Deutschlands.

Nach einem schmackhaften Zipser Essei wurden Zipser Volksweissen von der Deutsch-Ungarn Tanzgruppe unter der Leitung von Marlene Blank vorgeführt. Ein höchst interessantes Teil des Programms folgte, nämlich ein Bildervortrag von Erhard Faix (Deutschland) über die Geschichte und Kulturlandschaft der Zips. Der Vortrag endete mit Dias über die Zipser Kunst und die Hohe Tatra. Das Programm wurde weiter von der Tanzkappelle HEIMATKLÄNGE unter der Leituung von Gerhardt Hahn umrahmt. Zipser Speisen und ein fröhliches Beisammensein brachte Erinnerungen an so manches Fest in der alten Heimat. Dem Programmdirektor Erwin Galgong und dem Komitee war es gelungen, ein erfolgreiches Programm zustande zu bringen.

Die Vorbereitung des Treffens umfaßte auch die Geschichte und den Entwurf des Zipser Wappens. Die Forschung ermöglichte es zum ersten Mal ein Wappen in korrekter Farbform an einer Schmuckplatte darzubieten."

Das Gebot fürs nächste Jahr: Durchhalten und mithelfen

Was bringt uns das Jahr 1993?

Zunächst zu Beginn des neuen Jahres erwarten uns Feierlichkeiten zum formellen Ausrufen der völligen Sebständigkeit der Slowakischen Republik.

Neben der politischen Konsolidierung ist das allerwichtigste Problem die Gesundung der Wirtschaft. Wir treten in eine neue Phase, in die vielleicht schwerste, denn es müssen die schon oft verschobenen einschneidenden Maßnahmen durchgeführt werden. Alles, was nicht fähig ist in der freien Marktwirtschft, im harten Konkurrenzkampf zu bestehen, muß entwerder eingehen (Bankrotte) oder muß auf eigenen Füßen stehen ohne Staatsdotationen. Dies betrifft viele Betriebe und etliche werden eingehen. Die Arbeitslosenzahl wird steigen. Preissteigerungen sind zu erwarten als Folge der Einstellung von Subventionen. Aber die Löhne dürfen nicht steigen, denn dadurch käme die gefährliche Preisspirale in Bewegung. Den sozialen Frieden zu meistern wird keine Leichtigkeit für die Regierung darstellen. Den schwächsten Bevölkerungsschichten, den Rentnern, den kinderreichen Familien und sozialschwachen wird man finanziell helfen.

Diese schwere Zeit verbunden mit Opfern muß überstanden werden und ein jeder müssen wir mithelfen. Ende des Jahres 1993 können wir die Talsohle des Rückganges in der Wirtschaft erwarten. Alles Kranke muß abgestreift werden. Wir brauchen zum Neuaufbau der Wirtschaft Hilfe und vorallem Kapital aus dem Ausland, denn eigenes besitzen wir zur Überstrukturierung nicht. Kapital kommt nur, wenn Vertrauen bei den Partnern ist und dies wieder entsteht bei politischer Stabilität. Der Kommunismus hat in allen postkommunistischen Staaten ein unheilvolles Erbe hinterlassen, die Wirtschaften zugrundeegrichtet und alle ethischen Prinzipien schwer belastet. Die Genossen sahen, was sie angerichtet hatten und übergaben das Staatsruder in katastrophalem Zustand im Zuge der sog „sameten Revolution", denn ansonsten hätte dies schwerwiegende Folgen für sie und das Volk gehabt. Leider sitzen noch heute viele dieser Nomenklaturkader in wichtigen Positionen und warten, bis sie der Sturm wegfegt.

Das Gebot fürs nächste Jahr ist, durchhalten und mithelfen, denn unsere junge Republik muß mit einem schwerem Erbe fertig werden. Die Hoffnung muß uns beseelen.

JOSEF ROOB
Diplom-Volkswirt — Sillein

Zum 500-sten Jahresjubiläum der Bergrechterteilung in Kremnitz/Kremnica

Lang ist's schon her...

Der Bergbau spielte in der Geschichte der Slowakei eine bedeutende Rolle. Es gab Zeiten, da er einen sehr wichtigen Platz in ganz Europa hatte.

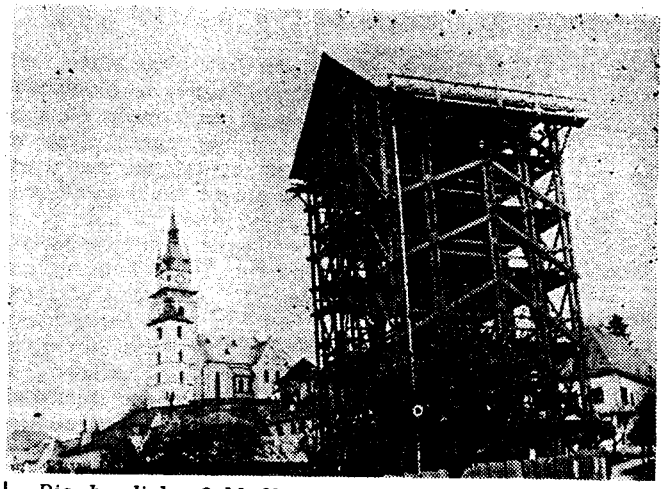
Das Bergbauwesen war für viele Generationen nicht nur die Quelle für den Lebensunterhalt, aber sein Aufschwung beeinflußte auch die Gründung des Münzwesens in Kremnitz, die König Karl Robert verwirklichte. Dieser Herrscher hat der Stadt Kremnitz am 17. November 1328 in Vysegrad an der Donau die Stadtprivilegien verliehen.

Im Jahre 1492 ließ der Kammergraf in das Stadtbuch das Bergrecht von Kremnitz eintragen, das heißt die Bergfreiheit nach § 1. Nach diesem Recht bekam der Neufinder, der Erz gefunden hat, Lehen, nach dem er seinen Fund dem Bergmeister mitgeteilt hat. Dieses Recht hatte noch weitere 4 Bestimmungen, wie Inbetriebhaltung des Berkwerkes, Vorgehen falls Grenzstreitigkeiten auftreten sollten, die Vermessung der Größe des Bergfeldes und Verlassen des Bergwerkes. Alle Rechte sind im damaligen Deutsch geschrieben.

Anläßlich des 500-sten Jahresjubiläums der Bergrechterleilung war in Kremnitz in den Tagen vom 17. bis 19. November ein Symposium, an dem zahlreiche Historiker aus dem Inn- und Ausland teilnahmen. Die Leitung der Stadt an der Spitze mit dem Primator Ing. Miroslav Nárožný bereitete dieses Symposium mit großer Sorgfalt vor, behilflich waren Prof. Marcina von der Slowakischen historischen Gesellschaft, Herr Čelko, Direktor vom Bezirksarchiv, die Leitung vom Münz und viele andere prominente Herren. Beim Symposium wurden 28 Vorträge vorgelesen, darunter vom Historiker Ilpo Tapani Piirainen aus Finnland, der jetzt in der BRD lebt und die Historie der Stadt Kremnitz längere Zeit studiert hat, über das Bergrecht von Kremnitz von Andreas Pittner aus der BRD (stammend aus Turz), über die Einbürgerung seit der Gründung der Stadt bis 1900. Weitere Vorträge waren über die Besiedlung von Kremnitz und seiner Umgebung im Licht der archäologischen Forschung, über das Kremnitzer Stadteigentum, die Kremnitzer Zünfte, die Grundetappen der Entwicklung der Bergbautechnik, die Kontakte der Stadt Kremnitz mit Europa, die bildende Kunst und weitere.

Das sehr gut vorbereitete Symposium begrüßte der Vorsitzende der Karpatendeutschen Landsmannschaft Slowakei in der BRD Herr Isidor Lasslob mit seinem historischen Bedenken über dem Schicksal der Karpatendeutschen. Auch Herr Staug, stellvertretender Vorsitzender des Karpatendeutschen Katholiken-vereins kam mit Erinnerungen an das Leben der Karpatendeutschen zurück. Zum Jubiläum wurde eine Gedenkmedaille im Durchmesser von 40 mm und für Filatelisten ein Gelegenheitskuvert und eine Karte mit Gelegenheitsstemmpel herausgegeben.

SILVESTER STRIC



Die herrliche Schloßkirche nach der Renovierung und die noch verkleiderte „Pestsäule" im Laufe der Renovierung in Kremnitz.

Foto: S. Stric

Schon beinahne 500 Jahre begleitet der Klang der großen Glocke in Menhardsdorf/Vrbov die Gläubigen zur Weihnachtsmesse. Die Glokke tönte schon zur Zeit Kolumbus.

Karpatendeutsche in aller Welt

Die „Gründler" in der Bukowina

Nach der Adventsfeier in Lohr am Main im Dezember 1991, bei der ich in mantakischer Mundart Gedichte und Prosa vortrug und bei der Lieder aus dem Ober-Metzenseifner Gesangbuch aus dem Jahre 1750 vierstimmig gesungen wurden, kam eine junge Frau, die aus Eisenau in der Bukowina stammte, auf mich zu und sprach mich in einwandfreier mantakischer Mundart an: „Iche ho alles vastannen, bos Se voagetrogn hom ond iche koun aach asu kusen abi Sie". Ich war erstaunt und ich erfuhr im Gespräch, daß am Ende des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts Bergleute und Hammerschmiede aus der Unterzips in das Buchenland an die Goldene Bistritz gerufen wurden, die dort deutsche Stammessiedlungen (Jakobeny, Mariensse, Freudenthal, Louisenthal und Eisenau) aufgebaut hatten. Die Familiennamen aus diesen Siedlungen (Stark, Schmegner, Christophori, Müller, Ohlschläger, Grenzner u. a.) sind in der Unterzips heimisch und bezeugen die Verwandtschaft über nahezu zwei Jahrhunderte hinweg.

Die Entdeckung der Eisenerzlager in der Nähe von Jakobeny im Jahre 1782 führte zur Gründung der ersten deutschen Bergwerkskolonie. Es wurde eine private Gesellschaft gegründet, die 1873 mit dem Bau des ersten Hochofens und zweier Eisenhämmer begann. Bergleute und Hammerschmiede aus Siebenbürgen und der Zips erhielten die Bewilligung zur Rodung des Waldes und bauten sich hier Wohnungem. Im Jahre 1796 wurde die gesamte Anlage an den Steiermärker Manz Ritter von Mariensee verkauft. Dieser ließ noch im selben Jahr weitere 40 Bergarbeiterfamilien — meist „Gründler" — aus der Zips kommen.

Im Jahre 1808 holte er eine größere Zahl von „Gründlern" (38) ins Land und überließ ihnen unentgeltlich die Waldwiese im Moldawatal oberhalb von Wama. Im Jahre 1840 wurden hier 86 Zipserfamilien gezählt. Die Bergleute und Hammerschmiede kamen aus Göllnitz, Einsiedel, Schwedler, Schmölnitz, Krompach und Metzenseifen.

Ih Jahre 1807 breitete sich die Eisenindustrie der Moldava abwärts aus und es kam zur Gründung der deutschen Kolonie Eisenau. Das Eisenhammerwerk in Eisenau wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Eisenwalkzwerk umgebaut, das ausschließlich Schmiedeeisen verarbeitete.

Die Deutschen aus Eisenau, die die mantakische Mundart auch heute noch sprechen, sind im November 1940 nach Oberbayern ausgesiedelt worden. Heute leben die meisten Eisenauer im Landkreis Erding, wo sie in ihrem Heimatverein das deutsche Kulturerbe pflegen. Sie gaben ein Heimatbuch heraus mit dem Titel: „Die Zipser in der Bukowina".

Ladislaus Pöhm

In Stoß/Stos ist der Kultur der Part einer Brücke zwischen den Menschen zugedacht

Hier ist es unglaublich schön fromm zu sein

Der Name der Bodwataler Bergstadt Stoß ist mit Eisen und Kupfer, mit Fleiß der Bergleute und Köhler verbunden. Aber es waren nicht nur Bodenschätze, die das Leben der Einwohner formten, sondern auch das kulturelle harmonische Zusammenleben war für Stoß immer charakteristisch. In der Vergangenheit bildeten deutsche Bürger den größeren Teil der Einwohnerschaft. Erst nach dem Krieg hat sich allerhand geändert, einige deutsche Familien mußten ihren Heimatsort verlassen und die Zurückgebliebenen mußten Jahrzehnte lang einen schweren Weg zurücklegen.

Obwohl die Vergangenheit noch in den Köpfen steckt und oft auch in den Herzen, versuchen die Deutschen die ersten Schritte in der neuen Gegenwart. In Stoß ist eine Ortsgemeinschaft des Karpatendeutschen Vereins tätig. „Wir sind bemüht an kulturelle Traditionen anzuknüpfen" — sagt die Vorsitzende der OG Frau Zelma Fabian. Schon vor mehr als hundert Jahren wurde in Stoß ein Sängerchor gegründet. In schweren Zeiten fand er Zuflucht in der Kirche, um zu überleben. Heute besteht der gemischte Stoßer Sängerchor aus etwa dreißig Mitgliedern und unter der Leitung von Peter Hartmann stellte sich der Chor auf dem 1. Karpatendeutschen Tag in Bratislava vor. Peter Hartmann leitet auch eine Blasmusikkapelle. Die Stoßer singen und musizieren bei den Regionstreffen und in den Ortschaften der Umgebung. Gesungen werden deutsche, slowakische, ungarische und selbstverständlich Lieder in mantakischer Mundart.

Auch eine gute Zusammenarbeit mit den Vereinsmitgliedern bahnt sich an. „Alle sind wir auf der Suche nach Liedern, die einst im Sängerchor gesungen wurden" — informiert uns Frau Fabian und zeigt auf die Funde — alte Gesangbücher, Notenmaterial.

Nun werden intensive Vorbereitungen für Weihnachten getroffen. In Stoß hat der Heilige Abend seinen Zauber. Wieder ertönt das Lied „Lichterglanz vom Himmelzelt" und nach alter Sitte werden sich Männer als Hirten kleiden und Kinder mit Schäfchen zur Kirche ziehen.

Es ist gut, daß die Karpatendeutschen in Stoß der deutschen Kultur über die schlimmen Zeiten treu geblieben sind. Es ist gut, daß die OG unseres Vereins tätige Mitglieder hat, zu denen Zelma Fabian, Peter Hartmann, Eva Gbur, Gabriele Müller, Günther Roth, Gabo Nagy u. w. gehören. Und es ist gut, daß die OG entschlossen auf die Jugend setzt.

(Rb)

Der Stoßer Sängerchor hat sich auch im Rahmen des 1. Karpatendeutschen Tages in Preßburg/Bratislava vorgestellt. Foto: Walter Bistika

Mein liebes Göllnitztal

Wie gerne sehe ich dich nocheinmal —
Mein schönes, altes Göllnitztal!
Die Trohanken, Klippberg und Rabenstein,
Laden zu einer Wanderung ein.

Manchen Waldweg, den es nicht mehr gibt?
Auch viele Brünnlein, schon längst versiegt.
Dort verlebten wir unsere Jugendzeit —
Mein Göllnitztal, bist so weit, so weit!

Im Kählergrund und Grellenseifen —
So oft meine Gedanken schweifen.
Das Schweizerhaus gibt es auch nicht mehr —
Und nur wenig Wasser fließt übers Göllnitzer-Wehr!

Gedenke der Ahnen, die am Friedhof ewig ruhn —
Ein Besuch zu den Gräbern, mehr kann man nicht tun.
Was sie einst geschafft, in sehr langer Zeit —
Liegt im Gällnitztal, so weit, so weit.

Die alten, vertrauten und kleinen Gassen —
Sind von den Menschen und Geistern verlassen,
Die früher dort hausten und lebten so gern —
Im Göllnitztal, so fern, so fern.

Im Dämmerschein die Zeilen ich schrieb —
Und behalte die Heimat immer noch lieb.
Drum liebe Landsleut', vergeßt nicht eins,
Kehrt wieder mal ins Göllnitztal ein!

GEZA ROTH

Unter europäischem Gesichtswinkel:

Die Kunst von Meister Paul

Im Rahmen einer Kulturtagung des „Hilfsbundes Karpatendeutscher Katholiken" in Stuttgart am 14. und 15. November 1992 sprach unter anderen Referenten der bekannte Kunsthistoriker aus Leutschau, Ph.Dr. Ivan Chalupecký, über **„Die Kunst von Meister Paul aus Leutschau unter europäischem Gesichtswinkel"**. Die Stadt beherbergt in ihrer Jakobskirche einen der größten kulturhistorischen Schätze der Slowakei, den 18,5 m hohen spätgotischen Schnitzaltar, geschaffen von Meister Paul (Majster Pavol z Levoče).

In seinem noch erhaltenen Haus am Markplatz ist heute ein kleines Museum zur Erinnerung an diesen Künstler, Bildhauer und Schnitzer des ausgehenden Mittelalteres eingerichtet. Obzwar er in der Fachwelt auf der ganzen Erde bekannt ist, weiß man von ihm, trotz vieler Forschungsarbeiten herzlich wenig, kennt weder seinen Familienamen, noch seine Herkunft und nicht einmal sein genaues Geburts und Todesjahr. Nur wenige auf ihn bezogene Vorkommnisse sind in den Dokumenten des Stadtarchivs, das 1550 durch einen Brand schwer beschädigt wurde, verzeichnet. Von dort wissen wir, daß er etwa ein Jahr lang Mitglied des Stadtrates war, daß er drei Töchter und zwei Söhne hatte, von denen einer ungeraten war.

Wie häufig bei berühmten Persönlichkeiten früherer Jahrhunderte, die in der Slowakei lebten, wird darüber gestritten, welcher Nationalität er zugehörte und so beanspruchen den Meister Paul die Deutschen, die Polen, die Slowaken und die Ungarn. Freilich hat zu jener Zeit die Nationalität kaum eine Rolle gespielt, standen für jene, die etwas konnten, alle Grenzen offen. Gerade das einstige Oberungarn, die heutige Slowakei, war nicht nur ein für Künstler beachtetes Ziel und Tätigkeitsfeld.

Der Referent ging bei seinen Ausführungen u. a. der Frage nach, welche Einflüsse das Werk des Meisters aufweist, stellte Ähnlichkeiten mit Veit Stoß fest, in

(Fortsetzung Seite 6)

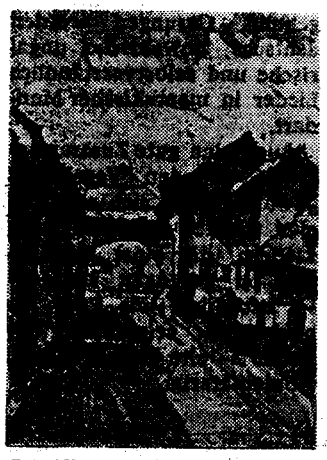
Die Kunst von Meister Paul

(Fortsetzung von Seite 5)

dessen Krakauer Werkstatt er möglicherweise gearbeitet hat, zumal er der Krakauer Bildhauerzunft angehört hat. Festzustellen sind auch oberrheinische Merkmale, besonders in der Madonna-Darstellung. Nachweislich haben Bildhauer und Schnitzer jener Zeit nach Vorlagen gearbeitet, der Buchdruck war bereits entwickelt. Noch sind Einflüsse und Zusammenhänge nicht ganz erforscht. Jedenfalls könne gesagt werden, daß die Slowakei und im besonderen die Zips im 15. und 16. Jahrhundert integraler Bestandteil der europäischen bildenden Kunst war.

Dr. Chalupecký begleitete seine interessanten Ausführungen mit ausgesuchten Lichtbildern, mit denen er seinen Zuhörern in den besonderen Details erläutern konnte. Auch das „Hilfskomitee für die E.-Luth. Slowakeideutschen", Stuttgart, ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen und lud den Referenten zu einem Vortrag „Nationale Verhältnisse in den Städten der Slowakei im 16. und 17. Jahrhundert, am Beispiel der Zipser Städte"; ein, der am 14. November im Haus der Heimat in Stuttgart gehalten wurde. Am gleichen Tag wurde dort in zwei weiteren Vorträgen über frühere und heutige Verhältnisse in der Slowakei gesprochen.

R. Melzer



Das Haas-Gäßchlein in Käsmark/Kežmarok.
Zeichnung: M. Trembač

Leserkontakte

Für aufrichtige Beziehungen

„Kein Weg ist so lang, kein Berg so hoch — der nicht erreichbar wäre — mit offenen Augen" — schreibt Johann Putz aus Einsiedel/Mníšek n/H. Obzwar jeder Anfang schwer ist, sollte man die Tätigkeit und die kulturellen Unternehmen nicht mit rosaroten Brillen ansehen und demnach die Öffentlichkeit informieren. Wir sollten nur das loben, was lobenswert ist. Unbedingt notwendig ist es, zunächst die Beziehungen zwischen uns, Karpatendeutschen, aufrichtig zu verbessern und zu stabilisieren. Im Bereich der kulturellen Tätigkeit ist es notwendig, die alten Traditionen zu kräftigen und aufzufrischen. Dazu sollen die älteren deutschen Bürger mithelfen die Ansprüche der jüngeren Generation zu verwirklichen. Zur Bekräftigung der Initiative ist es nötig, auch größere Veranstaltungen vorzubereiten."

Herr J. Putz nimmt auch Standpunkt zum Entwurf der neuen Statuten des Vereins. Er stellt z. B. die Benennung des Vereins zur Frage. Wäre die Benennung „Verein der Karpatendeutschen" nicht geeigneter, als die jetztge Benennung?

Grüße aus Freiberg

Liebe Leser des Karpatenblattes!

Es gratulieren Ihnen und Redaktionskollegium zur Herausgabe des „Karpatenblattes" für die deutschstämmigen Karpatendeutschen in der Slowakei und es grüßen Sie Freunde aus der Bergstadt Freiberg in Sachsen (Deutschland). Vor mir liegt die gelungene erste Ausgabe Ihrer Zeitschrift.

Zunächst ganz kurz: Wir Freiberger hatten desöfteren einen Studentenaustausch mit der Technischen Hochschule in Kaschau/Košice.

Die Studenten der Technischen Hochschule in Košice und unserer Bergakademie hatten letztmalig 1989 eine Austauschexkursion, die uns in metallurgische Betriebe führte. Aber wir wußten gar nicht, daß es in Ihrem Land eine Landschaft mit deutschstämmiger Besiedlung — in der Zips — gibt. Nun freuen wir uns, daß wir es erfahren haben und daß Sie uns helfen können, die verschwiegene Vergangenheit und sprachliche Schwierigkeiten zu überwinden.

Die Verfasserin dieses kleinen Berichtes erinnert sich gern der Austauschexkursion, unter der Leitung von Frau Dr. Zóta Gedeon im Jahre 1989, und der Einführung in die Vergangenheit und Gegenwart der Zipser Region durch Ihren Verbandsvorsitzenden, Herrn Dipl. Ing. W. Gedeon.

Ihnen allen wünschen wir

Bleiben oder auswandern?

Liebe Landsleute!

In vielen von Euch sind immer noch die Gedanken an eine Aussiedlung heiß. Es wurde inzwischen vielerseits bekannt, daß Karpatendeutsche kaum noch in Deutschland aufgenommen werden können. Der Grund: fehlender Vertreibungsdruck, (in Národná obroda vom 24. 8. 1992 steht: „...und bisher ist der Öffentlichkeit kein einziger Fall eines Unrechts gegenüber der Angehörigen der Deutschen in der Slowakei bekannt."); und das Abhandenkommen der Deutschen bei den meisten Bewerbern. Deutschland ist aber so unheimlich überflutet, daß da kaum noch Platz ist und kaum Arbeitsmöglichkeiten bestehen. Und doch, — wer unbedingt aussiedeln möchte, hat die Möglichkeit. Anerdings nicht nach Deutschland, sondern nach Argentinien.

Argentinien hat ein Projekt für eine dritte Einwanderungswelle erstellt. Danach sollen Deutschstämmige aus dem ehemaligen Ostblock, keine Arbeiter, sondern tüchtige Fachleute, Unternehmer und Leute mit Unternehmergeist und Elan, in das schöne südamerikanische Land kommen. Von diesen Aussiedlern erhofft man sich Impulse für einen Wirtschftsaufschwung. Jede ankommende Familie, die ihr selbständiges Berufsleben organisiert, bekommt ein Startkapital von 20 000 Dollar. Dieser Betrag soll genügen, einen Kleinbetrieb aufzubauen, in dem Arbeitsplätze geschaffen werden.

Außerdem haben alle die Möglichkeit die Regionen zu wählen, die ihnen klimatisch und geografisch am nächsten kommen. Die einheimische Bevölkerung sähe gerne die Aussiedler, und es herrsche Frieden und Marktwirtschaft im Lande. Ein verlockendes Angebot.

Gedenken wir doch der Geschichte der Besiedlung des Karpatenbogens durch unsere Vorfahren vor 800 bis 600 Jahren! Die wurden ins Land auch gerufen, es wurden ihnen Privilegien zugestanden und Land gegeben. Und sie hatten dies Land zur Blüte gebracht. Warum könnten nicht wir, ihre Nachkommen im 20. Jahrhundert genau dasselbe in Argentinien erreichen? Zumal es dort vielerorts deutsche Gemeinden schon gibt. Aber wir könnten ja auch eigene Neugründungen anlegen. Was meint Ihr, liebe aussiedlungswilligen Landsleute? Ich zöge gerne mit Euch, um mit Tat und Rat Beistand zu leisten. Daß Argentinien weit sei? Was heißt in der heutigen technologischen Welt schon weit! Nicht einmal mit Schiff dauert es heutzutage noch lange.

Ich gebe Euch hiermit den Tip, überlegt ihn!

Matthias Schmögner

gute Meilensteine auf dem Weg zu einem Vereinigten Europa, mit einer wirtschaftlich blühenden Zips und für seine gastfreundlichen Menschen.

Dr.-Ing. Helga Hildebrang,
Freiberg in Sachsen

DAS KARPATENBLATT - EIN STÜCK HEIMAT

Wenn auch etwas spät, so möchte ich Ihnen trotzdem nachträglich zum Erscheinen Ihres „Karpatenblattes" meinen herzlichsten Glückwunsch aussprechen und weiteren guten Erfolg wünschen! Hier in Deutschland beziehe ich schon seit dem Erscheinen unsere „Karpatenpost", die uns über die hiesigen Arbeitskreise laufend berichtet. Aber Ihr Karpatenblatt ist ganz was anderes, es ist ein Stück Heimat und erinnert uns mit jeder Folge an unser früheres Zuhause! Ich freue mich schon auf jede Zusendung und lese jede Zeile Wie schön, daß so ein Blättchen alle Karpatendeutsche in der ganzen Welt verbindet, die ein so böses Schicksal überall verstreut hat! Ich werbe selbst für die Verbreitung dieser Zeitung und hoffe und wünsche, daß sich in Zukunft noch viele Landsleute als neue Bezieher melden!!!

— O —

Zum Artikell im Karpatenblatt vom November 1992 50-jähriges Maturajubileum in Käsmark

Ich habe den Artikel im Karpatenblatt gelesen. Es wurde dort angeführt, daß 34 Schüler in dieser Klasse ihr Abitur abgelegt hatten, aber im Artikel sind nur 33 Namen angeführt. Wer ist der 34-ter? Es ist mein Vater Johann Kovalcik, der getrachtet hat, seine Tochter bis zu ihrem 19.-ten Lebensjahr in deutscher Sprache zu erziehen, wo er im Jahre 1967 starb. Svit ist nicht so weit von Käsmark, daß man bei seinem Grab nicht ein stilles Gebet verrichten konnte.

Es was für mich eine sehr große Enttäuschung

Seine Tochter
Ing. Franziska Kovalcik
Mitglied des Vorstandes des KdV in Deutschendorf/Poprad

Bin gebürtiger Göllnitzer und war 1967, 1981 und 1986 in meiner Heimatstadt und Umgebung und habe nach meinem ersten Besuch ein kleines Gedicht verfaßt, welches ich Ihnen anschließend mitteilen möchte: (Siehe S. 5)

Gespannt verfolgen wir die Bemühungen um die Selbstständigkeit der Slowakei und glauben daß Herr Mečiar den Karpatendeutschen wohl gesnnt ist? Wir wünschen daß sich alles zum Guten wendet und auch allen Lesern und Redaktion des Karpatenblattes ein gesegnetes Weihnachtsfest und viel Glück bei bester Gesundheit im Neuen Jahr 1993

Ihr Landsmann
Geza Roth

ZITTIERT AUS LESERBRIEFEN

JÖRG TEUSCHL, Kraichtal (BRD): „Ihnen und all Ihren Mitarbeitern und Landsleuten wünsche ich herzlichst eine glückliche und zufriedene Zukunft. Möge der Slowakei und unseren Karpatendeutschen eine friedliche, glückliche und sorgenfreie Zukunft beschieden sein!"

Dr. med. GUIDO ROTH, Treuchtlingen (BRD): „Ihre Zeitung lese ich mit großem Interesse. Besonders gut gefallen haben mir der Aufsatz von Vladimir Minač „Eine Erinnerung" und die Reihe „Unsere Wurzeln" von Josef Roob. An derartigen Aufsätzen über unsere Geschichte besteht wohl ein großes Interesse. In den vergangenen Jahrzehnten konnte man wohl kaum etwas über unsere Geschichte lesen, es gibt auf diesem Gebiet wohl einen Nachholbedarf."

THOMAS REIMER, Albany (USA): „Meine Mutter ist eine alte Karpatendeutsche, Sie sendet mir jeden Monat aus Stuttgart neben der Karpatenpost auch seid Neuem das Karpatenblatt. Meinen herzlichen Glückwunsch zu Ihrer schönen Zeitung."

AUS DER GESCHICHTE DER UNTERZIPS

UNSERE WURZELN

Die Geschichte unserer Unterzipser Vorväter ist sehr reichhaltig und untergeht bis in die weite Vergangenheit. Jedenfalls sei es erwähnt daß die Geschichte der Deutschen im Panonischen Raum älter ist als die der Magyaren, die doch bekanntlich erst 896 kamen, also in einer Zeit, da das Land schon von Deutschen und Slawen bewohnt war. Zu den frühesten von Deutschen besiedelten Teilen des Karpatenraumes zählt auch die Zips, wohin in der Mitte und zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts, also heute von ungefähr 800 Jahren, die Deutsche kamen.

Die Herkunft dieser ersten Siedler in der Zips versuchten viele Autoren zu beschreiben, aus denen namentlich A. Scholtz, Dr. J. Liptak, J. AleWy, A. Emmeritzy, L. Gruss und weitere zu erwähnen nötig sind. In 80-ger Jahren erschienen zwei umfassende Werke von L. Guzsak „Bergstädte der Unterzips" (1983) und A. Haas „Unterzipser Sprachschatz" (1089), die ein jahrhundertaltes deutsches Siedlungsgebiet im Nordkarpatenraum, die Zipser Gründe-Unterzips, behandeln.

Vorgehender Zeitraum verursachte leider, daß diese Geschichte, überhaupt für unsere jüngere Generationen heute schon von wenig bekannt ist. Dieser Artikel soll dazu beitragen.

UNSERE VORFAHREN KAMEN ALS GÄSTE

Die Besiedlung der Zips, die nach der Völkerwandlung einen undurchdringlichen Urwald bildete, erfolgte im Zuge der ostdeutschen Kolonisation, die vom 12. bis 14. Jahrhundert anhielt und sich in mehreren Schüben vollzog. Diese Siedler kamen auf Einladung der Landesfürsten als „Gäste" in kleineren oder grösseren Gruppen aus den deutschen Stammlanden, die damals bereits an einer Übervölkerung zu leiden hatten.

Begonnenes Werk der Kolonisation wurde von den Mongolen um 1241 zum größten Teil vernichtet. Ein starker Zustrom vom deutschen Einwandern aller Berufe setzte unter König Bela IV. (1235—1270) ein. Die ostmitteldeutsche Sprache der Zipser zwar deutlich schlesiche Merkmale zeigt, die in der Unterzips von süddeutschen Einflüssen überlagert ist, die Herkunft der einzelnen Einwanderungsgruppen, aber bis heute nicht genau bekannt ist. Es werden daher als Auswanderungsgebiete allgemein Mittelfranken, Thüringer, Schlesien und die österreichichen Alpenländer genannt.

Das Göllnitztal mit seinen Nebentälern unterstand als Bergbaugebiet von Angebinn an dem König und wurde von Kammergrafen nach eigenem Recht verwaltet. Die Bergstadt Göllnitz, Hauptort der Unterzips und Ausgangspunkt der Kolonisation in den erzreichen Tälern (Gründen) des Zipser und Gömerer Erzgebirges, genannt auch Slowakisches Erzgebirge, entstand bereits im 12. Jahrhundert an einer Stelle, wo vorher die slawische Siedlung Hnilex bestanden hat.

Die Zipser Gründe, wo bereits vor der Völkerwanderung Eisen gewonnen wurde, waren reich an Gold, Silber, Kupfer, Blei, Quecksilber und such andere Erze. Der Hauptbewerb der Bevölkerung bestand daher von Anfang an im Bergbau im Hüttenwesen und in der eisenverarbeitenden Industrie. Die Siedler, die von den Lokatoren und Schulzen in diese erzreiche, ansonst aber karge Gegend angewiesen wurden, waren in erster Linie Bergleute, die sich stolz als Montanaken (von Montan den Bergbau und Hüttenwesen betreffend) bzw. „Mantaken" bezeichneten. Diesen Namen brachten Sie als Siedler in die Unterzips mit und behielten ihn bis in die Gegenwart.

Bearbeitet von E. W.

(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)

Ein karpatendeutscher „Reimeschmied":

Eugen Binder

„Heißt mich die Zips nur ‚unser Dichter', ist's mir genug" — wünschte sich einer der bedeutensten Dichter der Zips — EUGEN BINDER. Vor 130 Jahren in Leutschau geboren, gestorben im Jahre 1933. Professor Eugen Binder war Pfarrer und Religionslehrer am Käsmarker Gymnasium, aber auch Dichter lebensfroher und heiterer Reime Er hat zwei Gedichtbände hinterlassen. Der erste „Freut Euch des Lebens" ist 1907 erschienen, der zweite „Ernst und Scherz fürs Zipser Herz" 1931. Darüber hinaus hat er eine Fülle von Gedichten in der „Karpatenpost" und in anderen Zeitungen veröffentlicht. Besonders in seinen letzten Lebensjahren ist kaum eine Ausgabe der „Karpatenpost" ohne einen Beitrag von ihm erschienen. Sein zweites Buch hat bald nach seinem Erscheinen in der ganzen Zips eine weite Verbreitung gefunden, es dürfte sich auch heute noch im Besitze vieler Landsleute befinden. Sein Erstligswerk hingegen ist weitgehend unbekannt geblieben oder in Vergessenheit geraten.

Ein Landsmann — Herr Dr. med. Guido Roth aus Treuchtlingen (BRD) bemühte sich den Dichter und sein Werk „Freut euch des Lebens" der Vergessenheit zu entreißen. Er stellte eine vollständige Wiedergabe des Büchleins zusammer, um an diesen Heimatdichter zu erinnern. Im Vorwort zur Broschüre meint Dr. G. Roth:

Vielleicht kann sie auch bei dem einen oder anderen die Erinnerung an manche frohe Stunde wachrufen, die er in seiner Jugend den Versen unseres „Binderbácsi" verdankte.

Aus dem Werk „Freut euch des Lebens" haben wir dieses Stammbuchvers entnommen.

EIN STAMMBUCHVERS

Um solche Mädchen thut mir's leid,
Die ledig bleiben wollen,
Die trotz der Heirathsfähigkeit
Auf alle Männer grollen,
Als alte Jungfrau'n enden,
Statt Lebenslust zu spenden.
Du Mädchen! will dich einst ein Mann
Und ist er liebenswürdig,
So schau' ihn nicht erst lange an.
Er ist dir ebenbürtig...
Greif' zu mit beiden Händen.
So wirst du selig enden. —

(Man lese zuerst das ganze Gedicht und lasse dann jede zweite Zeile aus.)

Vor dem Heiligen Abend

Im R. G. Fischer Verlag (BRD) erschien ein weiterer Band der Anthologie-Reihe „Autoren Werkstatt". Im Buch wurden auch ausgewählte Arbeiten — Lyrik und Prosa unseres Landsmannes und Mitarbeiters Josef ROOB aus Sillein/Žilina veröffentlicht. Ein Außzug aus seiner Erzählung „Eine Hammerschmiedefamilie" leitet uns in die Weihnachtsatmosphäre hinein.

Besonders feierlich war es in der Weihnachtszeit. In der Kinderstube war es gemütlich. Es wurde das Weihnachtsgebäck gebacken, der Salonzukker zubereitet und verpackt und jedes Familienmitglied machte seine Geschenke selbst für die Eltern und Geschwister. Es ging dabei recht feierlich und geheimnisvoll zu, wollte doch niemand ganz verraten, was für wen gedacht und fabriziert wurde. Auch eine Krippe, alles aus Holz und selbst gebastelt, durfte nicht fehlen. Damit ging ich am sogenannten Klingeltag, am Tage Adam und Eva, zur näheren Verwandtschaft, die ziemlich groß war. Das Verzeichnis stellte meine Mutter zusammen, denn sie war Untermetzenseifnerin und hatte eine weitverzweigte Verwandtschaft. Das Gedichtchen wurde schon Tage vorher eifrig gelernt und am Tage des feierlichen Umzuges vor dem Heiligen Abend machte ich die Runde. Am Nachmittag mußten alle bei der Hausweihe anwesend sein. Nach dem feierlichen Abendessen durften wir die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum suchen und besichtigen. Nachher saß die gesamte Familie geschlossen in feierlicher Stimmung um den Tisch neben dem warmen Kachelofen. Die Eltern erzählten Geschichten und Erlebnisse aus ihrer Jugendzeit. Eine halbe Stunde vor zwölf Uhr marschierte die ganze Familie zur Mitternachtmesse. In Erinnerung habe ich die schönsten Eindrücke und Erlebnisse. Idyllisch war schon der Gang zur Kirche durch den hohen weißen Schnee, der unter den Schuhsohlen knirschte. Dann die geschmückte und feierliche Stimmung in der Kirche. Das reiche Programm. Nach der Messe warteten alle vor der Kirche auf das Trompeten vom Kichturm, es erklang das schönste liebliche Lied Stille Nacht hinaus in die sterneklare Nacht. Einzig schön und unvergeßlich.

Weihnacht

Ein Kindlein geboren,
eine Mutter es pflegt,
der Nährvater es hegt.

Frischer Schnee,
er knirscht,
Eiszapfen am Dach.

Am Himmel
tausend Sterne,
sie zittern und glitzern.

Heiliger Abend,
in allen Häusern
feierliche Stimmung.

Schmucke Christbäume
in allen Stuben
farbenprächtig leuchten.

Alt und Jung
sich innig freut
in lieber Leutseligkeit.

Am Kirchturme
zwölf Schläge
der Glocke zu hören.

Die Lichter
erlöschen in den Häusern
man watet im frischen Schnee.

Das Kirchlein
hell erleuchtet,
der Orgel Klang erschallt.

Alle in tiefer Andacht
beten und singen
„Stille..., heilige Nacht"...

Josef Roob/1992

Gründlers Heimat

Ach, wie weit sind deine Höhen,
du mein schönes Gründlerland!
Von den Bergen rauschen Quellen,
Blumen blühn am Waldesrand.
Aus der Fern' nur darf ich ahnen,
Heimat, deine klare Luft
und in meiner tiefsten Seele,
atmen deiner Blüten Duft.

Uber dunklen Tannenwäldern,
strahlet noch der Sonne Glanz
und ein bunter Wiesenteppich,
zieret deiner Berge Kranz.
Dort am Hange friedlich äsen,
deine Rehlein, braun und grau
und im frischen Morgenwinde,
wiegt sich's Kornfeld in der Au.

Heimat, Heimat, ach, ich denke,
oftmals noch an dich zurück,
über Wolken, über Meere,
dringt zu dir mein Trauerblick.
Und die Göllnitz rauscht wie einst noch,
über Felsen, Sand und Stein.
Könnte ich dich je vergessen?
Ewig liebe Heimat mein.

Hans Lang (Sohle)

Ältester Karpatendeutscher

Herr Msgr. Jakob Bauer, wohnhaft in Pilsing-Parnkofen BRD, ist bestimmt unser ältester Landsmann. Im Juli d. J. feierte er seinen 99. Geburtstag. Das erreichte Alter bezeichnete er ganz einfach als ein „Wunder". Msgr. Bauer betreuete vor vielen Jahren das Amt des Geistlichen in Johannisberg/Kremnicke Bane. Nach dem ersten Weltkrieg wirkte er in der deutschen Sektion der Christlich-sozialen Partei in der Slowakei. Noch heute ist er sehr rüstig und über die alte Heimat bemerkungswert interessiert. Dies bewies er auch im September 1991, als er am Kalvarienberg bei Deutsch-Proben predigte. Unser Mitarbeiter Herr Silvester Stric übersendete uns vor einigen Tagen ein Schreiben von Msgr. Bauer, in dem wir lesen konnten: „Gott segne Sie und Ihre Familie samt allen Landsleuten! Es grüßt Sie herzlich Ihr alter Landsmann Jakob Bauer".

Ein Treffen im „Wienerwald"

Im Wiener Restaurant „Wienerwald" fand am 7. Dezember das Advendtreffen der Zipser statt. Vieles kam zum Gespräch — das Zipsertreffen in Philadelphia (USA), an dem Dr. Loisch und Dipl.-Ing. J. Gretzmacher teilnahmen, Neuigkeiten aus der Zipserheimat. Selbstverständlich wurde über den Verlauf der Renovierungsarbeiten an der evang. Kirche in Käsmark gesprochen, da ja die in Österreich lebenden Zipser eine Spende — aktion für die Rettung der Kirche angelegt haben. Das alljährige Zipser Wintertreffen ist für Ende März 1993 im Berghaus am Gerlospaß/ zwischen den Kitzbühel und Zillertaler Alpen/geplant.

(k)

„S'Kösches Friedl hat gerufen . . ."

Daß die Landslaute aus Drexlerhau/Janova Lehota im Hauerland ein stark ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl besitzen, beweist auch das „Drexlerhauer Familienblatt". Herausgegeben wird es von Dipl. Ing. Georg Klein und Emil Klein in Odelzhausen in der BRD. Aber die Zusammengehörigkeit der Drexlerhauer geht auch aus den vielfältigen Zusammenkünften größerer Familienkreise hervor. Oft werden sie als „Familientreffen" bezeichnet. Nach der politischen „Wende" können die Landslaute aus allen Richtungen problemlos zu allen Familientreffen und Gemeindetreffen kommen. Das Blatt informierte z. B. über das sogenannte „Kösche-Treffen" in Römershausen unter dem Motto: „S'Kösches Friedl hat gerufen und fast alle kamen". Die Drexlerhauer Ortsgemeinschaft (BRD) widmet große Aufmerksamheit auch der Sammlung und Dokumentation der Kulturgeschichte von Drexlerhau.

(DF)

Was hauen die Hauerländer?

In der Region Hauerland sind derzeit 16 Ortsgemeinschaften mit 852 Mitgliedern tätig.

Im Krickerhautal: Krickerhau, Neuhau, Drexlerhau. Im Kremnitztal: Kuneschhau, Johanisberg, Blaufuß. Im Turztal: Turz, Ober Stuben, Glaserhau. Deutsch-Probental: Deutsch-Proben, Zeche, Schmiedshau, Gaidel, Beneschhau, Hedwig-Bries, Priewitz.

Viele der Dörfer enden auf „hau".

Hauen bedeutet „Schlagen", z. B. Bäume fällen, oder „Grooß haa" — Gras hauen. Also die Hauerländer mähen das Gras nicht, sie „hauen" es.

Man kann nicht nur das Gras und die Bäume hauen, man kann auch Erz hauen, Stein künstlerich bearbeitenhauen, mann kann einen Nagel in die Wand hauen. Und so kommen wir zu der dritten Erklärung. Hauerland ist doch ein Erzgebiet mit Gold und Silber und Kupfer.

(ao)

Neujahrswunsch

Wir kommen herein wohl durch den Ring,
wir suchen das neugeborene Kind.
Was wünschen wir dem Hausherrn zum neuen Jahr?
Und was wir wünschen, das wäre wahr!
Wir wünschen ihm einen goldenen Tisch,
auf jedem Eck einen gebratenen Fisch
und in der Mitte eine Flache mit Wein,
die heiligen drei Könige schenken ihm ein.
Was wünschen wir der Hausfrau zum neuen Jahr?
Und was wir ihr wünschen, das wäre wohl wahr!
Wir wünschen ihr einen goldenen Wagen,
dass sie darin kann in Himmel einfahren;
wir wünschen ihr sechs Schimmel darein,
der heilige Schutzengel soll Fuhrmann sein.
Im Himmel, im Himmel sind Sessel bereit,
dort soll sie haben die ewige Freud.

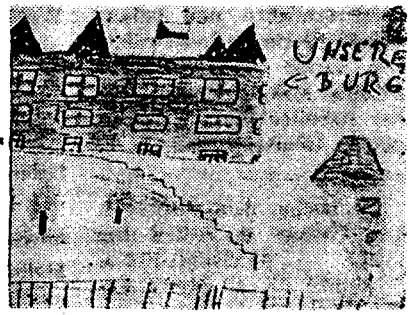
Aus Johannisberg bei Kremnitz
mitgeteilt von Silvester Stric

WEIHNACHTLICHE SPRACHWEISHEITEN

Ist die Weihnacht
kalt und klar
folgt ein höchst
ergiebig Jahr.
Falls es grün ist
zur Weihnachtsfeier,
gib's oft Schnee
auf die Ostereier
Ist es gar windig
an Weihnachtstagen,
sollen die Bäume
reichlich Früchte tragen.

SO SEHEN ES DIE PREßBURGER KINDER

Unter dem Motto „Unsere Stadt" veranstaltete der Karpatendeutsche Verein in Preßburg/Bratislava einen Malwettbewerb für unsere Kinder. Und so sieht die 11-jährige Silvia Kvič die Preßburger Burg. Aber schön malten ihre Stadt auch Daša Gregor, Tanka Gregor, Barbare Banjanin, Nina Löblein und weitere Kinder.



Die Zeiten wiederholen sich,

aber wer hilft jetzt? — Immerhin muß man gerade so reagieren wenn man diesen Artikel im „Karpatenbote" vom 2. Jänner 1929 durchliest:

„Die Arbeitsstelle Zips (Käsmark Hunsdorfergasse 9) hat an alle Schulleitungen und Ortsgruppen ein Rundschreiben hinausgeschickt mit der Aufforderung, zum Schulbeginn eine grössere Bestellung auf die sehr geschmackvoll ausgeführten Jubiläumsbleistifte zu machen. Millonen Kronen hat der Deutsche Kulturverband für das deutsche Schulwesen ausgegeben. Es gibt kaum eine Schule, kaum eine Gemeinde, welche nicht in irgend einer Form vom Deutschen Kulturverband unterstützt worden wäre. Die Schulen haben selten Gelegenheit, sich für diese Unterstützungen dankbar zu erweisen. Eben sollten sie sich verpflichtet fühlen, wenn sich einmal eine Möglichkeit bietet, dem Kulturverband eine Freude zu machen — denn um mehr handelt es sich beim Bezuge der Jubileumsbleistifte kaum — diese auszunützen. Noch dazu, wo es überhaupt mit keinen Kosten verbunden ist, denn die Bleistiffte kosten um keinen Heller mehr, als andere und Bleistifte werden in jeder Schule gebraucht.

Schwerere Zeiten sind entstanden. Nach der Vertreibung der Karpatendeutschen wer hilft bei dem Aufbau der Schulen und wer hilft bei der Volksbildung?

SILVESTER STRIC

Do pozornosti predplatiteľom!

Prosíme čitateľov, ktorí majú záujem predplatiť si KARPATENBLATT, aby tak urobili ešte v tomto roku pre rok budúci. Polročné predplatné je 24 Kčs, ročné 48 Kčs. Predplatné treba smerovať na adr. Karpatenblatt, ul. Partizánska 87, 058 01 POPRAD — pošt. poukážkou typu „C". Pripomíname, že KARPATENBLATT dostať aj vo vybraných stánkoch PNS.

● ČSFR-Gesetze-Jetzt in deutscher Sprache I. BAND: Handelsgesetzbuch und Gesetz über Konkurs- und Ausgleichsverfahren II. BAND: Gewerbegesetz, Kartellgesetz, Devisengesetz, Scheckgesetz, Wechselgesetz, Steuersystemgesetz, Mehrwertsteuergesetz, Verbrauchersteuergesetz BUCHSERVICE: Prager Zeitung Na Florenci 19 — 112 96 Praha Fax: 0042-2-2323179.

ICT ISTRO CONTI
Handelsaktiengesellschaft

Unsere Gesellschaft realisiert in Deutschland in ziemlich großem Umfang Kontrakte aus dem Bereich des Bauwesens und des Maschinenbaus.

Für diese Tätigkeiten werden besonders Arbeiter in handwerklichen und leitenden Professionen ausgewählt. Die Firma INSTROCONTI beteiligt sich an der Auswahl der Arbeiter für die Aktionen in Deutschland.

● Suche deutschsprachigen Partner u. Arbeit für meine Transport-firma. Schreiben Sie an Herrn Peter Kastl, 962 70 Hontianske Moravce, ČSFR.

Weihnachten

Ich denke immer, wenn Weihnachtszeit ist,
daß ich auch Kind einst war, wie du's jetzt bist.

Und all meine Freuden, groß und klein,
sie stellen sich wie gute Freunde ein.

Wir sind dann glücklich unterm Lichterbaum,
zur Wirklichkeit wird uns der schönste Traum.

Hier steht ein Pferdchen für den Reitersmann,
und dort die Flinte, daß er schließen kann.

Bausteine, eine ganze Welt zu baun,
und Gläser, nach den Sternen auszuschaun.

Ein Säbel, eine Trommel, gar ein Buch,
und noch etwas in Mutters Umschlagtuch.

Nein, sieh doch, eine Rute- auch die fehlt nicht'
doch war es gut gemeint mit mir, dem Wicht.

Gab's auch nicht mehr — kein Auto, keinen Tank,
so denk ich heut noch daran mit Dank.

Denn alles schien, als wär's vom Himmel mir
geschenkt. Mein Kind, so wünsch ich es auch dir!

von J. R. Luchs
mitgeteilt von Silvester Stric

● Deutsches AUTOHAUS sucht Kooperationspartner für gebrauchte hochwertige Personenkraftwagen. Erste Kontakte über Dr. THORSTEN KAHL, Morsestraße 34—42, D—6000 Frankfurt/Main 90.

Wichtig für die OG des KdV

Wir bitten die Ortsgemeinschaften des KdV um Mitteilung, wieviel Exemplare des Karpatenblattes die OG im Jahre 1993 beziehen wird. Halbjahresabo für die Mitglieder des KdV: Kčs 12,—.
Citát

WIR GRATULIEREN

Region Oberzips

● In der OG des KdV Käsmark/Kežmarok feiert ihr 60. Geburtstag Klari Bukovič, Frau Laura Jurek feiert am 26. 12. ihren 70. Geburtstag. Zu diesem Ehrenfest wünschen Ihr alles Gute Schwester Adele, Gisela und Valerie. Ihren Geburtstag feiern Maria Ďurica, Maria Oleschak (Kniesen), Ludwig Liptak, Magdalene Brňak (Kniesen), Paul Wawrek und Franz Jony. Wir gratulieren!

● In der OG des KdV in Deutschendorf/Poprad feiert ihr 80. Lebensjubileum Frau Else Mayer, den 65. Geburtstag feiert Herr Johann Groh, den 60. geburtstag Herr Kurt Simonis und Herr Julius Kiss.

Region Bodwatal:

● Die Ortsgemeinschaft des KDV in Metzenseifen/Medzev gratulirt ihrem Vorsitzenden Herrn Gabriel Viravecz zu seinem 80. Geburtstag und wünscht ihm noch viele frohe und gesunde Jahre im Kreise seiner Familie. Möge er seinen Humor und seine Vitalität noch recht lange behalten.

Region Unterzips

● Der Vorstand, die Mitglieder und Freunde des KDV in der Unterzips gratulieren Frau Alžbeta Winler aus Schmöllnitz Hütte/smolnícka Huta zum 70. Lebensjahr, Frau Ružena Kardos aus Altsohl/Zvolen zu Ihrem 60. Geburtstag. Sie wünschen ihnen gute Gesundheit und noch viele schöne Tage in Ihrem Leben.

Einen herzlichen Glückwunsch zum 60. Lebensjahr übermittelt das Karpatenblatt vom Vorstand der IV. Region Herrn Werner Gerhardt, dem Mitglied des Regionsvorstandes und dem Vorsitzenden der Ortsgemeinschaft Göllnitz/Gelnica. Sie wünschen ihm viel Gesundheit, Ausdauer und Freude zur opferwilligen Arbeit, um ein zufriedenes Leben der Karpatendeutschen und seiner Familie zu schaffen.

● Zu Weihnachten und zum Neuen Jahr wünschen die Unterzipser dem Redaktionsrat, allen Mitgliedern, Freunden des KDV und unseren Landsleuten nah und fern:

Es brennen die Lichter
am Weihnachtsbaum.
Freude und Liebe erfüllt
den Raum.
So lasset uns wünschen
groß und klein:
Ein glückliches Jahr
soll Euch beschieden sein!

KARPATENBLATT, herausgegeben vom Landesvorstand des Karpatendeutschen Vereins in der Slowakei. Adresse der Redaktion: Karpatskonemecký spolok, redakcia, Partizánska ul. 87, 058 01 Poprad. Telefon: 092/233 72. Verantwortlich für den Inhalt: Redaktionsrat. Schriftleitung: Julius Kiss. Informationen über Abonnement so auch Bestellungen in den Ortsgemeinschaften des Karpatendeutschen Vereins oder in der Redaktion. Das Blatt erscheint einmal im Monat. Beiträge sind an die Anschrift der Redaktion oder der Regionsvorstände des KDV zu senden. Preis: Für Mitglieder des Vereins 2 Kčs, für andere Abonnenten 4 Kčs (einschl. Porto). Bezugsgebühr: Ganzjährlich für Abonnenten in der ČSFR 48 Kčs, in der BRD 12 DM, in Österreich 84 ÖS. Druck: Tlačiarne Koncernu „Karpatski Nemci", Rožňava. Reg. č. 615/92